

"... der Libanon steht schändlich und zerhauen"

Autor(en): **Clark-Schwarzenbach, Annemarie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **12 (1936)**

Heft 6

PDF erstellt am: **25.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-756746>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Man muß nur hoch genug hinaufsteigen, um den tausend Rebenmüerchen zu entgehen, welche die ersten Höhenzüge des Libanon zu einer einzigen Riesentreppe machen. Hier oben, bei dem Dorfe Sofar, gibt es dafür weder Reben noch die selten gewordenen Zedern, — und schöne, glatte Schneeflächen belohnen den, der sich die Mühe des Aufstieges nicht verdrießen ließ. Wir begegnen da oben der kleinen Bahn Beirut-Damaskus. Dieses Bähnchen bleibt manchmal im Schnee stecken —, die Arbeiter in Turban, Fez und Beduinentuch sind als Schneeschaufler ein recht ungewöhnlicher Anblick.

„... der Libanon steht schändlich und zerhauen“

Prophezeiung des Jesaja 33, 9

Die Zedern werden rar, König Salomon würde sie kaum mehr aus dem mageren Zedern-Reservat von den kahlen Libanon-Hügeln nach Jerusalem importieren wollen. Vorbei die alttestamentlichen Zeiten, man weiß nicht einmal, ob schon damals soviel Schnee fiel wie heute —, sicher ist nur, daß ein paar junge Europäer die ersten Skiläufer jener Gegenden sind. Jetzt gibt es schon handwerkstüchtige Armerier, welche Ski und Skibindungen herstellen, und das Libanon-Bähnchen zwischen Beirut und Damaskus befördert an den beiden Wochenenden, Donnerstag und Freitag, die Sportsfreudigen auf die besonnten Terrassen der Dörfer Bamdun und Sofar. Von dort blickt man über die Terrassen und Weinmüerchen, die Gärten und Bananenhaine bis zur weißen Hafenstadt Beirut und auf das blaue Mittelmeer hinaus — ein seltenes und in seiner umfassenden Pracht beinahe unwirkliches Panorama! — Dann wird angeschallt — und ohne richtige sportliche Unternehmungslust geht es nicht gut ab: denn die Strecken sind lang, die Steinmüerchen in den tieferen Regionen sind unbequem, die Sonne ist ungemein stark, ein Schneesturm dagegen noch kälter und unangenehmer als im Schweizerland. Mit dem Schnee vermischt fällt Wüstensand und bedeckt rötlich den Boden. Die Bahn bleibt stecken. Arbeiter im Turban oder Fez werden sie wieder freilegen, aber wann? Ist man mit dem Auto hinaufgefahren, so findet man sich auf einer im Handumdrehen vereisten Straße — und nirgends ein Palacehotel, um sich nach verbrachten Taten zu wärmen und zu erheitern! Einmal haben wir uns vor einem jähen Schneesturm in das Haus eines Libanesen geflüchtet und unser ganzes kleines Auto mit hineingeschoben. Damals fanden wir die ganze Familie friierend um einen Mangal, ein Becken mit glühenden Kohlen, geschart — die Mädchen barfuß, die Kleinen halb nackt. Diese Menschen, die größtenteils Araber sind und aus der Wüste stammen, haben es nicht lernen können, sich den neuen klimatischen Bedingungen anzupassen und sich gegen den Winter zu wehren, wie wir es tun. Aber vielleicht erlernen sie von uns das Skifahren?

Von Annemarie Clark-Schwarzenbach



Der Druse versteht nicht, warum wir nicht einfach das Damaskus-Bähnchen benutzen, auch für die Fahrt abwärts. Er lacht gutmütig über die schnurrigen Europäer, die zuerst eine Dampfmaschine erfanden, und dann doch lieber zu Fuß oder auf den unbekanntnen Brettern in den Bergen herumsteigen.

Oben bricht ein Schneesturm aus —, wir fahren so schnell es sich machen läßt bereits, der Wagen schwimmt in den aufgeweichten Schneemassen — am Abend in Beirut erwartet uns eine feuchte Wärme — und wir beschließen, am nächsten Tag schwimmen zu gehen, um uns von unserem Skiausflug zu erholen.